

Jehovas Zeugen 1933-1945

Während die Kriegsmaschinerie der Nationalsozialisten Europa in Schrecken versetzt, widerstehen die rund 25.000 Zeugen Jehovas, die es 1933 in Deutschland gibt, kompromisslos und als Religionsgemeinschaft geschlossen dem Führerkult, lehnen den Hitlergruß und den Wehrdienst ab, treten für das christliche Prinzip der Gleichheit aller Rassen ein und verweigern sich der NS-Judenhatz. Schon ab 1933 folgt die Verbringung in Gefängnisse und Konzentrationslager. Als einzige religiöse Gruppe überhaupt werden sie dort als gesonderte Häftlingskategorie erfasst: mit dem lila Winkel. Durch Unterschrift einer „Erklärung“, ihrem Glauben abzuschwören, wären sie freigekommen. Unter den wehrmachtgerichtlich zum Tode verurteilten Kriegsdienstverweigerern stellen sie mit Abstand die größte Zahl: etwa 300. Über 12.000 von ihnen waren in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert, wobei rund 2.000 ihr Leben verloren, davon 383 durch Hinrichtung.

In Regensburg

Nach aktuellen Forschungen sind die Namen von 21 Personen bekannt, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas und ihres Widerstands gegen das Regime Opfer des NS-Terrors wurden. Für zwei von ihnen bedeutete dies den Tod: Für Wolfgang Waller vom Minoritenweg 9, der am 6. Juli 1940 im KZ Mauthausen ermordet wurde, sowie für Albin Relewicz, ermordet am 21. Januar 1945 in der Heil- und Pfleeanstalt Karthaus-Prüll bei Regensburg.

Drei aktive Gruppen der Zeugen Jehovas sind in Regensburg im christlichen Widerstand gegen das NS-Regime organisiert: am Georgenplatz 2, in der Lederergasse 1 sowie am Stahlzwingerweg 1. Die Leiter der Gruppen halten den Kontakt zu Gruppen in anderen Städten aufrecht und erhalten so die verbotene Bibelliteratur und wichtige Informationen zur landesweit organisierten Untergrundtätigkeit der Religionsgemeinschaft. Die Gestapo Regensburg durchsucht unmittelbar nach Bekanntgabe des Verbotes der Religionsgemeinschaft in Bayern am 13. April 1933 die Wohnung eines Zeugen Jehovas am Georgenplatz 2 und beschlagnahmt Bücher, die wenige Wochen später auf dem Neupfarrplatz öffentlich verbrannt werden. Ein geheimes Literaturlager bleibt dort bis 1937 unentdeckt.

Die Gründe

„Die unbedingte Verfolgungswut der Nazis muss damit zu tun haben, dass [die Zeugen Jehovas] es gewagt haben, ganz prinzipiell an den Grundfesten des NS-Staates – Befehl und Gehorsam, vereinigt im Führerideal – zu rütteln. Sie wurden trotz ihrer geringen Zahl als besonders gefährlich eingestuft. Diese brutale Verfolgung einer Glaubensgemeinschaft steht ohne Beispiel; so rigoros ihre Verweigerung des Führerkults und ihr Widerstand gegen den Militarismus – so bewundert und anerkannt ihre persönliche Integrität bei den Mitgefangenen in den Lagern!“

Dr. Hans Simon-Pelanda, Regensburger Historiker

Die reichsweiten Flugblattaktionen – 12. Dezember 1936 und 20. Juni 1937

In zwei Flugblattaktionen machen Jehovahs Zeugen die Bevölkerung auf die grausame Verfolgung Andersdenkender aufmerksam. Außerdem bekräftigen sie darin ihren festen Entschluss, an ihrer Treue und Liebe zu Gott und zu ihren Mitmenschen festzuhalten. Eine Zeugin Jehovahs am Georgenplatz 2 erhält ein Päckchen der vorbereiteten „Resolution“ für den 12. Dezember 1936. Drei weitere Zeugen aus Landshut reisen mit dem Zug nach Regensburg, um 800 Exemplare in Briefkästen zu legen und unter Türen zu schieben – blitzschnell und zeitgleich in ganz Deutschland zwischen 17.00 und 19.00 Uhr. Anlässlich einer geheimen Zusammenkunft in München bekommt ein Zeuge Jehovahs aus Landshut eine größere Anzahl Flugblätter mit dem Titel „Offener Brief“ für eine zweite Aktion, die er am 20. Juni 1937 persönlich von Haus-zu-Haus in Regensburg verteilte – wieder zeitgleich mit vielen noch in Freiheit lebenden Mitgläubigen an zahlreichen Orten in Deutschland.

„Die Verbreitung der ‘Resolution’ und des ‘Offenen Briefs’ [waren] reichsweite Aktionen, die so gut koordiniert waren, dass sie in ganz Deutschland am selben Tag zur selben Zeit stattfinden konnten ... Während der ganzen NS-Zeit gab es in Deutschland keine andere Widerstandsorganisation, die eine vergleichbare Initiative durchführte.“

(Elke Imberger in *Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovahs in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945*, Neumünster 1991, S. 243ff.)

Für weitere Informationen

Sandra Breedlove • 0173 8094720 • sandra@breedlove.de